

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878

8 (17.1.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-419457](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-419457)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoucen kosten die einspaltige Corpuzzeit oder deren Raum 10 h, für auswärts 15 h. Annoucen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Damm n. Winter in Oldenburg, E. Schlott in Bremen, Haafenstein und Bogel in Bremen und Hamburg, S. Nootbaar in Hamburg, Rudolf Woffe in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Corrupteurs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 8.

Donnerstag, den 17. Januar

1878.

Staatsocialismus.

„Die sociale Frage existirt, aber sie kann nur gelöst werden durch den starken monarchischen Staat im Bunde mit den religiösen und sittlichen Factoren des Volkslebens.“ So lautet das Motto der neuen Wochenschrift für Socialreform „Der Staats-socialist.“ Wir wollen im Nachfolgenden jenes Motto zergliedern und dazu Stellung zu gewinnen suchen.

Begreiflicher Weise hat das Wort „Socialismus“ in dem weitaus größten Theile des deutschen Bürgerthums einen üblen Klang, was daher kommen mag, daß die Socialdemokraten sich zu Vertretern des rationalen Socialismus aufzuspielen pflegen. Das haßerfüllte Gebahren der socialdemokratischen Agitation wirkt aber so abstoßend auf jedes halbwegs gebildete Gemüth, daß man die Sache, welche die Socialdemokraten zu vertreten vorgeben, von vornherein verwirft. Man sagt sich mit Recht, daß ein edles Ziel keiner unedlen Mittel bedürfte; die deutsche Moral weiß den Grundsatz, daß der Zweck die Mittel heilige, entrüstet von sich. Die Socialdemokratie ist aber eine stete und stetig wachsende Gefahr für unsere christliche Cultur; es hilft nicht, daß wir ihr gegenüber wie der Vogel Strauß den Kopf in einen Busch stecken; es sind schwere wirtschaftliche Schäden vorhanden, die nicht allein aus den schlechten Zeiten resultiren, sondern ihren Ursprung in der Gesetzgebung haben und deshalb auch durch die Gesetzgebung wieder beseitigt werden müssen, wenn nicht der allmählich in den Volksmassen sich ansammelnde sociale Säurestoff gewaltsam explodiren soll. Das zur Herrschaft gelangte Pöbelthum des unbedingten Gehenslassens wie es geht, das verderbliche Manchesterthum, muß beseitigt werden. Wer die Socialdemokratie fürchtet — und zur Furcht ist Ursache — der wende sich gegen das Manchesterthum und lasse sich nicht durch leichtsinnige Schlagworte (als da sind: Reactionär, Blinster, Feind der freiherrlichen Entwicklung u. dgl. mehr) betören, wer aber die Erfüllung der socialdemokratischen Zukunftssträume herbeisehat, der unterstütze das herrschende Wirtschaftssystem. Besteht dasselbe noch zehn Jahre fort, so sind die unteren Volksschichten durchaus und radikal socialistisch.

Gegen diese Rehrseiten darf kein guter Patriot die Augen verschließen, und wenn wir die Reihe statlicher Namen sehen, die dem „Centralverein für Socialreform“ bereits angehören, so wird uns bald klar werden, daß eine wirkliche Gefahr vorhanden ist und nach wirklicher Abwehr gestrebt wird.

Zu den Mitgliedern des Vereins zählen Generalfeldmarschall Graf Moltke, die früheren Minister Graf Tegenplig und Schäfte, die Professoren Dr. H. Konke und Dr. Wagner, Regierungsrath von Scheel, Geh. Rath Strauß, Dr. Petermann, der Großindustrielle Adolf Samter u. A. Wenn sich solche Leute mit dem Gedanken eines nothwendigen Socialismus vertraut machen, wenn diese erklären: „Die sociale Frage“ existirt, wenn die Geistlichen der evangelischen wie der katholischen Kirche der großen Frage unseres Jahrhunderts ohne Hintergedanken und mit Ernst näher treten, so erwächst unserm Bürger- und Arbeiterstande erst recht die Pflicht, mit vorurtheils- und leidenschaftsloser Kritik und unbeirrt durch die Schlagworte des Tages, zu prüfen, welche Wege einzuschlagen sind, um dem drohenden Umsturz unserer gesellschaftlichen Verhältnisse zu begegnen. Man muß endlich aufhören, die Socialdemokraten als eine rohe und brutale Masse zu betrachten, ohne deshalb in ihre theilweise zu weit gehenden, theilweise ganz unhistorischen und undurchführbaren Forderungen mit einzustimmen. Man beseitige die Ursachen, die die socialdemokratische Bewegung nachgerufen und man wird dadurch diese Bewegung selbst zurückdämmen.

Die sociale Frage „kann nur gelöst werden durch den starken monarchischen Staat im Bunde mit den religiösen und sittlichen Factoren des Volkslebens“ heißt das Motto. Um Mißverständnis

nissen zu begegnen, hätte diese These den Zusatz enthalten müssen „bei uns in Deutschland“. Sollte sie doch ausdrücken, daß zur Lösung der socialen Frage eine politische Revolution nicht nöthig, vielmehr gerade der historische und monarchische Staat gerade am ehesten dazu befähigt sei, im Bunde mit den genannten Elementen eine solche Reform durchzuführen. Der „Staatsocialist“ und der „Centralverein für Socialreform“ stellen durchaus kein festes Programm auf, was, wo und wie reformirt werden solle. Eine Frage wie die sociale, läßt sich aber auch ebensowenig übers Knie brechen als durch ein ad hoc aufgestelltes Reformprogramm beantworten. Der Zweck genannter Zeitschrift und genannten Vereins in erster Linie ist es denn auch, dem schweren Studium der weltbewegenden Frage die Bahnen zu ebnen. Der Staatsocialist soll — wie das Programm der Wochenschrift lautet — der Monarchie erleuchtete Diener schaffen, der practischen Religionsübung neue Gebiete der Liebeshätigkeit aufweisen; er soll in monarchischer Hinsicht die Loyalität durch Intelligenz, und in religiöser den guten Willen durch Kenntniß zeitgemäßer Wege stärken.

Kundschau.

* Berlin, 13. Januar. Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und China haben sich in den letzten Jahren so gesteigert, daß das Consulat in Hongkong nicht mehr von einem kaufmännischen Vahleconsul als Nebenamt verwaltet werden kann. Die dort wohnhaften Kaufleute haben, wie wir erfahren, in einer dringenden Eingabe an die Reichsregierung die Befegung des Consulats mit einem Berufsbeamten dringend erbeten. Es sind im Jahre 1874 in Hongkong 204, im Jahre 1875 228 und 1876 bereits 250 deutsche Schiffe eingelaufen; von Fahrzeugen der kaiserlichen Marine wird der Hafen gleichfalls häufig besucht. Die meisten Häuser in Canton, auch die deutschen, sind in Hongkong vertreten. Frankreich, Spanien, Amerika, Japan und andere Staaten haben schon seit einiger Zeit Berufsconsulate in Hongkong angesetzt. Diefelbst dürfte zunächst der kaiserliche Consul in Canton gleichzeitig für Hongkong bestellt werden und dort selbst ein von jenem ressortirender Viceconsul eingesetzt werden.

* Zu den Leichenfeierlichkeiten zu Ehren des Königs Victor Emanuel hat Kaiser Wilhelm den ersten Prinzen seines Hauses, den Thronfolger des Reichs entsandt, der sich in Begleitung des Generals v. Blumenthal, des Hofmarschalls Grafen zu Eulenburg und drei Adjutanten gestern nach Rom begeben hat. Die Wahl dieses Vertreters wird in Italien als Beweis für den hohen Grad von Antheilnahme gelten, den der Todesfall im Quirinal in unseren officiellen Kreisen hervorgerufen, wofür überdies auch schon der Umstand sprach, daß die dreiwöchentliche Trauer am hiesigen Hofe angelegt wurde, ehe noch die officielle Nachricht vom Tode des Königs eingetroffen war.

* Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Einer von der hohen Pforte dem kaiserlichen Votschafter in Konstantinopel gemachten Mittheilung zufolge ist die türkischerseits über die Küste des albanischen Vilajets Skutari verhängte Blokade lediglich als eine einfache Absperrung dieser Küstenstraße in dem Sinne aufzufassen, daß jede Landung eines Schiffes, unter welcher Flagge dasselbe segeln möge, an dieser Straße verboten ist und die Kreuzer der türkischen Marine angewiesen sind, jede Annäherung an diese Küste, erforderlichenfalls unter Anwendung von Gewalt, zu verhindern. Es werden daher die sich der gesperrten Küstenstraße, welche sich von Spizza übrigens nicht bis Durazzo, sondern nur bis zur Mündung der Bosana einschließlich erstreckt, nähernden Schiffe auch von diesen Kreuzern nicht zurückbehalten oder aufgebrocht werden. Nur falls solche Schiffe Kriegscontrebände an Bord führen sollten, werden nach demselben Regeln und unter demselben

Formen wie auf offenem Meere die Gegenstände, welche die Kriegscontrebände bilden, consicirt, die betreffenden Schiffe danach aber wieder freigegeben werden.

* Die Kopenhagener Zeitungen haben sich in letzter Zeit in eine auffallende Aufregung hineingeschrieben, weil die Reichsregierung mit einem Eingriffe in die dänischen Hoheitsrechte umgehe. Es handelt sich um die deutscherseits beabsichtigte Auslegung eines Feuerschiffes am Gjedser Riff. Findet man diese Absicht ansüßig, so muß man doch in Kopenhagen annehmen, daß es die Absicht sei, das Feuerschiff innerhalb des dänischen Seegebiets, d. h. also in einer Entfernung von 4 Seemeilen von den südlichsten Punkten der Insel Falster, anzubringen. Das Gjedser Riff aber erstreckt sich von Gjedserode, der Südspitze der dänischen Insel, nach Südosten in einer Länge von 9 Seemeilen, der Endpunkt derselben, wo das Leuchtschiff seinen Platz finden soll, liegt also außerhalb des dänischen Seegebiets, und nahezu in der Mitte zwischen der Südspitze der Insel Falster und der mecklenburgischen Küste; die ganze Entfernung beträgt 19 Seemeilen. Als vor einigen Monaten die ersten Andeutungen über die Absicht der Reichsregierung in die Presse kamen, fragte die dänische Regierung hier an und gab ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, daß sie deutscherseits von dieser Absicht nicht in Kenntniß gesetzt worden sei. Daß das nicht geschehen, erklärt sich zur Genüge daraus, daß man deutscherseits auch nicht den Schein erwecken wollte, als sei es darauf abgesehen, Dänemark, welches ja im Uebrigen die für seine Schifffahrtsinteressen wichtigen Punkte hinlänglich beleuchtet hat, zu den Ausgaben für die Beleuchtung des Gjedser Riffs heranzuziehen. Der Schifffahrtsbetrieb in diesem Theile der Ostsee hat fast ausschließlich deutsche Häfen als Abgangsort oder Ziel; namentlich ist diese Wasserstraße für die Verbindung zwischen den deutschen Kriegshäfen von Danzig und Kiel von großer Wichtigkeit; und um diese Verbindung auch in Kriegszeiten zu sichern, mußte deutscherseits Werth darauf gelegt werden, das am Gjedser Riff stationirte Leuchtschiff nicht von internationalen Beziehungen abhängig zu machen — und daran dürfte auch unter allen Umständen festgehalten werden. Deutscherseits ist übrigens der dänischen Regierung erklärt worden, daß eine bezügliche Mittheilung vorbehalten sei, bis nach eingeholter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags ein endgültiger Beschluß der Reichsregierung vorliege.

* Berlin, 16. Januar. Die Zollpläneleien zwischen Deutschland und Oesterreich beginnen bereits. Die preussischen Zollbehörden haben die bisher bestandene freie Einführung von roher Leinwand aus Oesterreich insofern beschränkt, als der tarifmäßige Eingangszoll für Leinwand so lange bezahlt werden muß, bis der Eingang derselben zu einem Leinwandmarkt oder einer Weicherei durch amtliche Bescheinigung nachgewiesen ist. Diese Bestimmung steht zwar mit dem noch 6 Monate geltenden alten Handelsvertrag in voller Uebereinstimmung, wurde aber bisher milde ausgelegt, indem sich die preussischen Zollämter über den Verbleib der Leinwand gar nicht kümmerten.

* Das Krönungs- und Ordensfest findet am 20. d. Mts. statt. Die in Folge des Ablebens des Königs Victor Emanuel angelegte dreiwöchentliche Hoftrauer wird auf die bevorstehenden Hoffestlichkeiten Einfluß nicht üben. Für das Ordensfest, die Cour und das Hofconcert, welche in diese drei Wochen fallen, wird die Trauer abgelegt werden.

* Der commandirende General v. Goben reist im Auftrage des Kaisers zur Vermählung König Alphons am 23. d. nach Madrid und wurde am Sonnabend vom Kaiser in Audienz empfangen. (von Goben machte den ersten Carlistenkrieg, in den Jahren 1836 bis 1840 mit.)

* In Berlin ist eine aus Amerikanern bestehende Gesellschaft der Schifferinseln (Australien) eingetroffen, um einen Freundschafts- und Handelsvertrag mit dem deutschen Reiche abzuschließen.

* Wien, 14. Jan. Der „Pol. Corr.“ wird aus Belgrad vom 14. d. gemeldet: Die Serben besetzten Kurschumlje, das die Türken geräumt hatten und nahmen Branja. 50 serbische Bataillone marschiren gegen Pristina. Gestern haben sich die Serben mit den Rumänen bei Widdin vereinigt. Der Commandant der Festung wurde zur Uebergabe des Places aufgefordert; derselbe verlangt freien Abzug der Garnison mit den Waffen.

* Petersburg, 13. Jan. Officielles Telegramm aus Tiflis vom 12. d. M.: Ein Detachement russischer Cavallerie, bestehend aus 10 Sotnien unter dem Commando des Generalmajors Boris-Melikoff, das von Kidahe aus auf der Trapezunter Straße vorgerückt war, griff bei Veibart 1500 Mann türkischer Cavallerie an, schlug dieselben und verfolgte sie bis Koddag. Die Russen erbeuteten eine Fahne, mehrere Gewehre, Pferde und verschiedene Vorräthe. Ein Officier und 100 Soldaten wurden gefangen genommen. — Seit dem 9. d. ist Erzerum vollständig blockirt.

Die Truppen, welche Chnyssaka besetzt halten, werden verstärkt. — Officielles Telegramm aus Grabowo vom 12. d. General Kerzow sandte eine fliegende Colonne gegen Kaloser und Kliffura und trat in Fühlung mit den von Zelatiza und Tetewen herbeikommenden Theilen seiner Division. Aus Seloi wird vom 11. d. gemeldet, daß der Vortrab der Colonne des General Gurlo Metisk, Peikern und Ichiman mit geringen Verlusten besetzte.

* General Semela meldet aus Odessa vom 12. d.: Das Bombardement von Eupatoria durch die zwei türkischen Panzerschiffe wurde 6 1/2 Uhr Abends eingestellt. Später versuchten die Panzerschiffe zwei Kauffahrteischiffe zu nehmen, wurden aber durch die Strandbatterien hieran verhindert. — Durch das Bombardement wurden die Kaserne, die Grenzwaache, das Zeughaus und das Quarantänegebäude, sowie einige Privathäuser beschädigt. 7 Soldaten wurden verwundet.

* Petersburg, 14. Jan. Außer Eupatoria bombardirten die Türken auch Theodosia. Die Beschicung offener Städte, gerade wenn um Waffenstillstand nachgesucht wird, macht um so mißlicheren Eindruck, als bisher solches nicht geschah. — Nachrichten aus Adrianopel zufolge wäre die telegraphische Verbindung zwischen Adrianopel, Tatarbasardschik und Samboli noch ungestört. Ueber die Gesichte bei Capudjir, den Rückzug Suleiman Paschas nach Philippopol und seine weiteren Bewegungen fehle es an jeder amtlichen Nachricht.

* Malta, 13. Jan. Das Truppenschiff „Sumna“, mit 1067 Mann britischen Truppen von Indien kommend, und der „Euphrates“, 1142 Mann dahin fahrend, sind hier zurückgehalten worden.

* Madrid, 15. Januar. In den Cortes sprach Moyano gegen die Vermählung des Königs mit der Prinzessin Mercedes, welche er für Spanien nachtheilig erachte. Er beschuldigte dabei den Herzog von Montpensier der Unanbarkeit gegen die Königin Isabella. Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß der Eheband des Königs gerade ein Glück für Spanien sei, weil er zur Vereinigung der verschiedenen Zweige der Familie führe und zur Beseitigung der Zwietracht beitragen werde, die ein rebellischer Prinz nur anzufachen suche, welcher einen abermaligen Bürgerkrieg für möglich halte.

* Don Carlos erklärt in einem englischen Blatte, daß er sich jetzt, wie zur Zeit, wo er an der Spitze seiner Armee stand, alle seine Rechte vorbehalte, und nicht ein einziges derselben aufgeben werde, und daß, obshon im Exil, er die nationale Fahne in Gemäßheit seiner veröffentlichten Manifeste aufrecht halten werde. In Uebereinstimmung mit diesem Beschlusse habe Don Carlos erklärt, daß er nicht der König einer Partei, sondern der König aller Spanier sein wolle, und das genannte Blatt ist in der Lage zu versichern, daß er alle Diejenigen empfangen wird, die bereit sind, in gutem Glauben für das Glück seines vielgeliebten Landes zu wirken. Deshalb habe Don Carlos seine Tante, die Königin Isabella, so warm empfangen und er sowohl, als Donna Margerita, haben mit derselben die herzlichsten Beziehungen hergestellt. Dies eigenthümliche Schriftstück soll natürlich ein Attentat auf den kürzlich erwähnten Beief des Papstes sein, worin derselbe den spanischen Präsidenten ziemlich ungnädig auffordert, seiner Rechte auf den Thron von Spanien zu entsagen.

* London, 15. Jan. „Morning-Advertiser“ schreibt: Wie es heißt, sind die in Port Said und Malta zurückgehaltenen Truppentransportschiffe „Euphrates“ und „Sumna“ beordert, ihre Reisen fortzusetzen. — Der „Standard“ meldet: Das wallisische Kohlenbergwerk empfing die Weisung, unverzüglich eine große Quantität Kohlen für die englische Flotte nach der Burlabai zu senden.

Locales und Provinzielles.

§ **Glücketh**, 16. Januar. Gestern Abend ertappte unsere Polizei einen Landstreicher beim Betteln und wollte denselben beim Verlassen des Hauses abfassen; wer aber nicht kam, war unser Moseje Landstreicher. Die Polizei ging ins Haus, frug nach dem Bettler und erhielt von einer Frau des Hauses den Bescheid, derselbe müsse noch im Hause sein. Nun wurde das Haus durchsucht, aber vergeblich, denn der Gesuchte hatte durch eine Hintertür dasselbe bereits verlassen und sah bald darauf im Gesellen-Verkehr. Er konnte sich aber nicht lange der erlangten Freiheit freuen, denn hier wurde der saubere Patron abgefaßt und nach Nummer Sicher gebracht.

(Eingefandt.) Im hiesigen Turnverein ist es schon öfters gerügt und die Frage aufgeworfen: warum kommen die älteren Mitglieder so wenig oder gar nicht zu den Uebungen? — Die Beantwortung dieser Frage ist wohl zunächst in den häuslichen und geschäftlichen Verhältnissen der Betreffenden zu suchen, jedoch werden diese Verhältnisse kein stetiges Hinderniß sein und die

gedachten Mitglieder es möglich machen können, wenigstens von Zeit zu Zeit und mehr wie bisher die Turnstunde zu besuchen. Ein weiterer Grund scheint aber darin zu liegen, daß die älteren Mitglieder sich nicht gern in die Reihen der jüngeren einstellen lassen, weil sie von den Letzteren in Folge der regelmäßigeren und stetigen Uebung und der dadurch erzielten größeren Gewandtheit derselben überflügelt werden und sich mit diesen im Turnen nicht messen können, auch weil vielleicht die von den jüngeren Mitgliedern gemacht werdenden Uebungen nicht alle conveniren. Es dürfte nun zweckmäßig sein, wenn von diesen älteren und verheiratheten Mitgliedern eine besondere Kiege, eine sogenannte „Veteranen-Kiege“, gebildet würde und wird der Herr Turnwart ersucht, diesen Vorschlag in Erwägung ziehen zu wollen.

* Nach dem nunmehr vom Kaiser genehmigten Programm findet die Vermählung unseres Erbgroßherzogs am 18. Februar statt. Am Dienstag, den 19. Febr. ist Kirchgang und dejeuner dinatoire bei den Neuvermählten, am Mittwoch Gala-Diner im Berliner Schlosse und Abends Galaoper, Donnerstag Diner en famille, und am Freitag Diner beim Prinzen Friedrich Karl mit Gefolge und Würdenträgern, Abends Ball im königl. Schlosse.

* Die wohlthätige Einrichtung der Postkarten im Verkehr mit fremden Ländern verfehlt häufig dadurch ihren Zweck, daß die Postkarten nicht genügend frankirt werden, indem ungenügend frankirte Postkarten nach den zur Zeit bestehenden Bestimmungen nicht zur Absendung gelangen dürfen. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß der Portosatz von 5 Pf. nur für Postkarten im inneren Verkehre Deutschlands, sowie nach Oesterreich-Ungarn, Luxemburg und Helgoland Gültigkeit hat. Postkarten nach den übrigen Ländern Europas, sowie nach dem asiatischen Rußland, der asiatischen Türkei, Persien, Aegypten, Algerien, Azoren, Madeira, Marocco, den spanischen Besitzungen an der Nordküste Afrikas, Tunis und Tripolis, Canada und den Vereinigten Staaten von Amerika unterliegen dem Porto von 10 Pf., nach den anderen überseeischen Ländern des allgemeinen Postvereins dem Porto von 20 Pf.

* (Schwindel.) Ein Dr. Kluger, der sich in den letzten Wochen in Bremen aufhielt, verschaffte sich dadurch Geld, daß er verschiedene Lehrer aufsuchte und sie unter der Vorspiegelung, an vier verschiedenen Tagen der nächsten Wochen „wissenschaftliche Vorträge über seine Weltumgehung“ halten zu wollen, veranlaßte, Eintrittskarten à 3 Mark zu kaufen. Der erste Vortrag sollte am letzten Freitag-Abend in der Tonhalle stattfinden, doch war der gelehrte Herr dort nicht anwesend und hatte auch keinen Saal in der Tonhalle gemiethet. Nachfragen in seiner Wohnung haben dann ergeben, daß er diese am Sonnabend-Abend mit Frau und Kind heimlich verlassen hat. Möglicherweise, daß der Mann seine Schwindelereien in der Umgegend fortsetzen wird, weshalb eine Warnung nicht überflüssig erscheint.

* **Hammelwarden.** Die Roheit einiger Individuen wird immer empörender. So wurden vor einigen Nächten wieder mehrere junge Chausseebäume ihrer Krone beraubt. Es wäre zu wünschen, daß diese Baumfrevler entdeckt und zur Strafe gezogen werden könnten.

* **Oldenburg.** Am Sonnabend Morgen meldete sich beim Vorgesetzten ein Rekrut vom Füsilierbataillon und bat, ihn wegen Leibweh vom Exercieren zu entbinden. „Gleichen Sie einen Lüttgen hinter die Binde!“ versetzte in der bekannten Friedensart der Erstere, indem er dem Leidenden ein Glas Magenbitter präsentirte, „dann sind Sie wieder fein gestellt.“ Unser Rekrut befolgte den Rath auf das Pünktlichste, lästete mit großer Anstrengung die festanschließende Halsbinde und goß den edlen Trunk mit Seelenruhe dahinter. Das heißt in der That, einen Befehl — wörtlich ausführen!

* **Jaderberg.** Von hier und auch von Neuenwege wird jetzt eine Menge Kies nach Wilhelmshafen geschafft. So wie derselbe augenblicklich bezahlt wird, ist ein günstig gelegenes Kieselager dem Besitzer mehr werth, wie ein Stück Marschland von gleicher Größe.

* **Jever.** Ein Seitenstück zur Sache Hossbach haben auch wir im engeren Vaterlande zu verzeichnen; ein Beweis, daß die liberale Theologie in unserem Großherzogthum vor der oberen Kirchenbehörde eben so wenig Gnade gefunden hat, als in Berlin. Die Sache ist folgende: Der Sohn eines hiesigen Bürgers, der das hiesige Gymnasium 9 Jahre besuchte, also in jeder Classe nur die vorgeschriebene Zeit zubrachte, besuchte nach seinem sehr gut bestandenen Abiturientenexamen die Universitäten Jena, Zürich und Berlin, um Theologie zu studiren. Nach Ablauf von sieben Semestern wendete sich derselbe, nachdem er sich auf sein Examen vorbereitet, mit den besten Zeugnissen von seinen Professoren versehen, an den Oberkirchenrath in Oldenburg und bat um seine schriftlichen Arbeiten zur Ablegung seines Staatsexamens. Daß

der junge Theologe sich einer liberalen Theologie hingeneigt hatte, ist gewiß nicht unbekannt geblieben; hatte derselbe doch häufigen Verkehr in Hossbach's Hause und war ein besonders gern gesehener Gast daselbst, ebenso standen ihm die besten Zeugnisse von Prof. Fleiderer in Berlin zur Seite. Der Vater des Theologen war inzwischen gestorben und wurde die Unterhaltung des Sohnes der Mutter nicht leicht. Die Antwort des Oberkirchenraths erfolgte erst 4 Monate später, nämlich im Juni 1876, nachdem der erwähnte Candidat schon im Februar seine Aufgaben erbeten hatte. Nützig, aber schon mit zweifelnder Hoffnung liefert er bald seine Arbeit ein, aber erst im December 1876 erhielt er eine Antwort und zwar die, noch eine Predigt zu liefern über Römer 1, V. 16 und 17. Was man hiermit wollte, konnte ihm nicht dunkel bleiben und fast 6 Monate währte es, bis er sich entschließen konnte, die ihm aufgetragene Arbeit zu liefern. Aber wiederum mußten 4 Monate verstreichen, ehe auf wiederholte Erinnerungen die Resolution erfolgte. Daß die Arbeit nicht befriedigend ausgefallen war, kann man sich denken, da sie nicht aus der Feder eines am starren Dogma des Glaubens an die Göttlichkeit Christi Hängenden gestossen war. Daß ein solches Resultat erwartet wurde, darüber war der Betreffende in keinem Zweifel; nur aus der Ungewissen, schwebenden Lage wollte er heraus. Deshalb lieferte er die letzte Arbeit und wie sie geliefert wurde, geht aus der Aeußerung eines würdigen Herrn hervor, welcher die Mutter mit den Worten zu trösten suchte: „Ihr Sohn ist zu ehrlich gewesen, es sind nicht Viele, welche so ehrlich sind.“ — Ja, das hat gewiß auch der Kirchenrath in Schwetzingen (Großherzogthum Baden) eingesehen, der den jungen Prediger, als er im November seine Resolution erhalten, sofort als Hülfsprediger anstellte und die Kunde, welche von dort an uns gelangt, bezeugt, mit welcher Anbacht man seinen ehrlichen Predigten am Feste der Geburt Christi lauschte. — Wir aber wollen uns Glück wünschen, daß aus unserer Mitte ein neuer Kämpfer für Licht und Wahrheit in Thätigkeit getreten ist. Daß er ein Kämpfer werden wird, dafür bürgt sein fester Sinn, so wie sein vor 5 Jahren gethauer Ausspruch zum Schreiber dieser Zeilen: „Dieser Kampf auf dem Gebiete der Kirche ist es gerade, der mich reizt, Theologie zu wählen.“ Bis heute ist er treu geblieben. Möge einst auf ihn der Satz Anwendung finden: „Der Stein, den die Bauleute verworfen, er ist zu einem Eckstein geworden.“ (Gem.)

* **Stieghausen.** 8. Jan. Der Thierarzt H. hier selbst, der, nachdem seine Frau vor einigen Jahren starb, seinen Haushalt durch eine ältere Schwester, die dem Trunke ergeben war, führen ließ, lebte mit dieser fast fortwährend auf dem Kriegsfuß. — Vor längerer Zeit schon, so heißt es, wollte H. seine Schwester mit einem Beil erschlagen und wurde nur durch das Hinzukommen anderer Hausgenossen daran verhindert. Vor einigen Tagen fand man Morgens die genannte Schwester todt im Bette liegen. Anfangs sprach man von einem Schlaganfall, nach und nach verlaublichen sich aber andere Todesursachen, so daß das Gerücht einschrift und deutliche Zeichen eines gewaltsamen Todes constatirt wurden. Heute nun war das Auricher Obergericht hier, welches die Leiche öffnen, Zeugen vernehmen und den u. S. verhaften ließ.

Vermischtes.

— Hinrich Ehlers in Teufelsmoor stellt sich uns in einem langen Brief als entschiedenen Gegner des Protestantenvereins, Amlutheraner nach Harms'schem Muster und als ein gottbegnadeter Prophet vor. Der gute Mann hat lange nichts von sich reden machen und das mag ihn verdrießen. Wir wollen daher seinen Wunsch erfüllen und seinen Namen der Mitwelt in Erinnerung bringen; auf den Abdruck seines Briefes müssen wir dagegen verzichten, so viele interessante Aufschlüsse über die Gestaltung der Zukunft derselbe auch enthält. Nur eins wollen wir erwähnen, nämlich, daß das Ende der Welt und das jüngste Gericht nach einer dem Hinrich Ehlers gewordenen Offenbarung nicht mehr fern sein soll und daß alldann der Protestantenverein und die Juden ihren verdienten Lohn empfangen werden. Zur Warnung für Ehlers' Gegner diene noch folgender Passus: „O weh, wer sich an mich (Ehlers) vergreifen würde, der sollte ewig vor Gott verworfen sein!“ — Wir wollen uns diese Warnung zu Herzen nehmen und unsere Noth hiermit schließen.

— Benzingerode bei Wernigerode, den 5. Jan. Die Neujahrsnacht wurde von einer erheblichen Anzahl „junger Leute“ in wahrhaft nichtswürdiger Weise gefeiert: Während Glockengeläut und Gesänge vom Thurme herab den Beginn des neuen Jahres verkündigten, drang unter Führung eines bereits bestraften Menschen eine Kette roher 15- bis 20-jähriger Burschen in die von Weihnächten her noch festlich geschmückte Kirche, besadete dort den Altar, carrillirte vor demselben die Verehrung Gottes betreffenden Handlungen, bestieg die Kanzel, um auf ihr mit lauter



Stimme ortentweihende Reden zu halten, tanzte sodann im Gottes-
 hause umher, schlug dem Kronleuchter einen Arm ab, eignete sich
 die Lichte an und trieb überhaupt an der heiligen Stätte alles
 nur erdenklichen Unfug. Nachdem die so hausende Menge ihres
 schändlichen Treibens endlich satt war, zog sie im gemeinten
 Berlehere unter vermorrenem Geschrei und Gesang durch's Dorf,
 um sodann ein Feischconcert zu veranstalten, dem schließlich
 eine Schwelgerei folgte. Ueber 20 Schuldige sollen bereits er-
 mittelt sein.

— Odenthal, 12. Jan. Gestern Nachmittag 1 Uhr 55
 Minuten explodirte unter gewaltiger Detonation das Trockenhaus
 der Rheinisch-Westfälischen Putzfabrik in Helenenthal. Leider
 sind hierbei drei Menschenleben zu Grunde gegangen. Von den
 zerlegten Leichen haben noch nicht so viele Bruchtheile gesammelt
 werden können, daß die Identität eines der Verunglückten festge-
 stellt werden konnte. Der feuerfeste Bau des Trockenhauses
 sowohl wie des darin befindlichen Mobiliars lassen nur der Ver-
 muthung Raum, daß die Katastrophe durch Unvorsichtigkeit eines
 Arbeiters herbeigeführt worden ist.

— Staffurt, 8. Jan. In der Nacht vom Sonntag zum
 Montag hat der Arbeiter Rindermann, der wegen Mordverdachts
 bereits eine zehnjährige Zuchthausstrafe verbüßt hat, seine Frau
 mit einem Schlachtmesser ermordet, den Leichnam zerstückelt, die
 Stücke in einen Tragkorb gelegt und nach der Fr.'schen Fabrik
 getragen. Gerade als K. die blutigen Körpertheile in den Glüh-
 ofen, an dem er einige Stunden vorher beschäftigt gewesen war,
 werfen wollte, wurde er von dem Meister überrascht. Der Mör-
 der wurde festgenommen. Die Aufregung in unserer Stadt ist
 eine gewaltige.

— Stockholm, 9. Jan. An der Westküste Schwedens
 stellen sich gegenwärtig die Feringe in so großen Massen ein,
 daß die anwesenden Fischer dieselben nicht bewältigen können. —
 In Nandalen (Norwegen) ist eine reiche Silberader entdeckt
 worden. Dem Entdecker sollen 80,000 Species zugesichert worden
 sein, falls die Reichhaltigkeit des Erzes sich bestätige, und dieses
 soll nach näherer Untersuchung in so hohem Grade der Fall sein,
 daß er (der Entdecker) jetzt sogar noch höhere Forderungen stellt.

Zodes-Anzeige.

Am 14. d. M., Morgens 11 Uhr,
 entschlief sanft in dem Herrn in Mitte
 90er Jahre unser lieber Vater, Groß-
 vater und Urgroßvater Hausmann
S. Möhring zu Deichstücken,
 welches wir hiermit allen Freunden
 und Bekannten zur Anzeige bringen.
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend,
 den 19. Jan., Nachmittags 4 Uhr statt.

Traubenbrustsyrup mit Fenchelhonig,

bestes Mittel gegen Husten, Heiserkeit,
 Hals- und Brustschmerzen. In Flaschen
 à M. 1,— und M. 1.50.

Wwe. C. Maas.

Wir empfehlen unser großes Lager
 von **Grabmonumenten aller
 Art**, in Marmor, Granit, Sand-
 stein, mit Grabeinfassung und Be-
 gräbnisplatten. Auch übernehmen
 wir alle Arten **Steinbau-
 arbeiten** sowie Erneuerung alter
 Denkmäler und versprechen prompte
 Bedienung. Ferner halten wir ein großes
 Lager von **Schleifsteinen** zum Reiben für
 Schmiede bis zum feinsten für Schiffsbau-
 weiser, die Größe 1.50 Meter, Durchmesser
 0.30 Meter. Auch sind wieder **Schweine-
 Tröge** am Plage, zu billigen Preisen.
Behrens & Schumann,
 Bräke a. d. Weser.

Regelmäßige Linienfahrt

zwischen **Brake,**
Elsfleth und **Bardenfleth**

vom **20. Jan. bis auf Weiteres.**

Von Brake nach Elsfleth.	Von Bardenfleth nach Elsfleth
7 U. — M. Morg.	8 U. — M. Morg.
1 U. — M. Nachm.	4 U. — M. Nachm.

Von Elsfleth nach Bardenfleth.	Von Elsfleth nach Brake.
1 U. 30 M. Nachm.	8 U. 40 M. Morg.
9 U. 35 M. Abends	4 U. 40 M. Nachm.

Haltestellen:

Hinrichs, Brake, Gemeiner, Elsfleth,
 Janßen, Bardenfleth.

Die Drafer-Elsflether Comp.

Zur Anfertigung von

Visitenkarten

(100 Stück 2 Mark) empfiehlt sich die
Buchdruckerei von L. Zirk.

I. Abonnements-Concert

am Sonntag, den 20. Januar,

im Saale der Frau Gemeiner, von der Capelle des Schleswigschen Fuß-Artillerie-
 Bataillons Nr. 9 aus Bremerhaven, unter persönlicher Leitung des Herrn Capell-
 meisters **S. Ziem s.**

Nach dem Concert

BALL.

Anfang 8 Uhr. Cassenpreis 1 Mark 25 Pf.

Bis Sonntag Mittag werden noch Abonnements entgegen genommen.
 Es ladet ergebenst ein

Frau C. Gemeiner Wwe.

Gesucht.

Ein Mitleser zu Halberger's Illustrated
 Magazine. Auskunft erteilt die Expedition.

Gewerbe-Berein.

am Sonntag, den 20. Jan.,
 Abends 8 Uhr.

ordentliche Versammlung
 im Vereinslocal.

Der Vorstand.

Els- flether Turner- bund.

Sonnabend, den 19. Januar,
 Abends 8 1/2 Uhr,
 außerordentliche

Hauptversammlung

im Vereinslocale.

Tagesordnung.

1. Rechnungsablage über die abgehaltene
 Weihnachtstfeier.
2. Berathung event. Beschlusfassung über
 eine abzuhaltende Maskerade.
3. Diverse Besprechungen.

Der Vorstand.

Sonntag, den 20. Januar.

BALL.

Es ladet ergebenst ein

J. Wenke.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Antwerpen , 12. Jan.	von	
Johannes, Grube		Falmouth
London , 14. Jan.	nach	
Ellen Rickmers, Seghorn		Rio d. J.
Batavia , 3. Dec.	nach	
Ida, Wetjen		Samarang
Rio d. J. , 9. Dec.	von	
Auguste Wilhelmine, Dunker		Newcastle

Einem geehrten Publikum mache hiermit
 die Anzeige, daß ich von heute an während
 der Wintermonate im Stande bin, die Preise
 für das Reinigen der Betten bedeutend
 zu ermäßigen, so daß es Jedermann ermög-
 licht wird, die Reinigung seiner Betten in
 oder außer dem Hause vornehmen zu lassen.
 Gefällige baldige Anmeldungen nehme per-
 sönlich im Hause der Frau **Ehr. Meyer,**
 Mühlenstraße (Deich), entgegen.
Frau Nehrmann.

Im Verlage von **A. Vollmann,**
 Friedrichshagen bei Berlin, ist erschienen:

Die Welt der Träume

und deren Deutung.

Traumbuch

für die Gebildeten aller Stände

von

R. Körner.

In ca. 15 halbmonatl. Hefen gr. 8
 à 50 Pf. = 35 Kr. österr. Währ. =
 72 Cent. schweiz. Währ.

Dieses gediegene und elegant ausge-
 stanzte Traumbuch stützt sich nicht auf
 den Aberglauben der Menge, sondern
 sucht, nachdem es vor unseren Blicken
 das ganze Getriebe der geistigen Thätig-
 keit zu tiefer und voller Einsicht ge-
 bracht, in verständiger kritischer Zer-
 gliederung der Träume, ihr sachgemäße
 Auslegung. — Es birgt für jeden Tag
 eine Ueberraschung in sich, bleibt daher
 immer neu und ersetzt durch höchst
 fesselnde Darstellungsweise die beste
 Unterhaltungsschrift.

Man abonnirt auf „Die Welt der
 Träume“ bei allen Buchhandlungen,
 oder direct bei der Verlagsbuchhandlung
 von **A. Vollmann, Friedrichs-
 hagen bei Berlin.**

Rechnungsformulare

empfehlen **L. Zirk.**

Redaction, Druck und Verlag von **L. Zirk.**